Jesus ist Hoffnung für alle

„Das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen; und denen, die saßen im Land und Schatten des Todes, ist ein Licht aufgegangen.“
(Matthäus 4,16)

Der heutige Abschnitt markiert den Beginn des Wirkens Jesu. Matthäus beschreibt diesen Anfang als ein „Licht, das in der Finsternis leuchtet“ (16). Denken wir an die Schöpfung: Über der Erde lag tiefe Finsternis. Doch als Gott sprach: „Es werde Licht!“, wich die Dunkelheit, und eine Welt voller Leben entfaltete sich. Genau wie bei der Schöpfung begann Jesus seinen Dienst, indem er Licht mitten in unsere Finsternis brachte.

Finsternis – das beschreibt den Zustand des Menschen ohne Jesus. Es ist eine tiefe Verzweiflung, aus der es aus eigener Kraft keinen Ausweg gibt. Die Macht der Dunkelheit ist oft so überwältigend, dass uns jeder Widerstand bricht und am Ende nur noch Resignation bleibt. Im Kolosserbrief nennt der Apostel Paulus das eine „Herrschaft“ der Finsternis: „Er hat uns aus der Herrschaft der Finsternis gerettet und uns in das Reich seines geliebten Sohnes versetzt“ (Kol 1,13). Finsternis ist also keine Kleinigkeit, sondern eine gewaltige Macht, die uns gefangen hält. Durch eigene Anstrengung können wir uns niemals selbst befreien.
Jeder, der ohne Jesus lebt, steht unter dieser Herrschaft. Man mag einwenden, es komme doch nur auf die richtige Einstellung an, oder man könne sich durch Fleiß und gute Taten selbst retten. Doch die Bibel widerspricht: Ohne Jesus bleiben wir in der Finsternis gefangen – in einer Macht, die jeden Zugang zur echten Hoffnung verschließt. Ganz gleich, wie sehr wir uns bemühen, unser Leben im Griff zu behalten: Oft läuft alles ganz anders als geplant. Selbst wenn wir ein gewissenhaftes Leben führen, spüren wir oft eine innere Leere und finden keinen echten Sinn. Und wenn wir dem Tod ins Auge blicken, sehen wir aus eigener Kraft keinen Weg mehr, der weiterführt.

Doch selbst in einer so dunklen und ausweglosen Welt gibt es Hoffnung. So wie Gott am Anfang sprach: „Es werde Licht!“, so ist auch über uns, die wir im Schatten des Todes saßen, ein gewaltiges Licht aufgegangen. Warum nennt die Bibel Jesus ein „großes Licht“ (16)? Weil er die unumschränkte Macht besitzt, jede Finsternis restlos zu zerschlagen und zu vertreiben. So wie Sonne und Mond in der Schöpfung über Tag und Nacht herrschen und alles Leben erhalten, schenkt uns Jesus – das große Licht – heute die Kraft, wirklich zu leben. Wann bricht diese Kraft in uns auf? Genau dann, wenn wieder Hoffnung am Horizont erscheint und wir spüren: Ich bin wertvoll, mein Leben wird geachtet. Es ist genau diese Lebenskraft, die Jesus in uns hineingießt. Jesus startete seinen Dienst nicht in der Hauptstadt Jerusalem, sondern in der Provinz – in Kapernaum in Galiläa. Diese Gegend galt als abgelegen und unbedeutend; schon Jesaja nannte sie das „Galiläa der Heiden“. Während jeder im Mittelpunkt stehen möchte, begann Jesus ganz bewusst am Rande der Gesellschaft. Denn er ist das wahre Licht für alle: nicht nur für die im Zentrum, sondern besonders für die Müden am Rand des Lebens.
Unsere irdische Sonne erreicht keine tiefen Täler und verborgenen Schatten. Doch die Offenbarung verspricht uns: Wenn das Lamm selbst zum Licht wird, ist die Sonne überflüssig. Kein Ort ist zu weit weg

für das Licht von Jesus. Ob tiefes Tal, dichter Schatten oder ein Leben wie in einer dunklen Höhle – sein großes Licht wird am Ende jede Dunkelheit vertreiben.
Wie beunruhigend und erschreckend ist es, sich in völliger Dunkelheit wiederzufinden – ohne auch nur einen einzigen Schritt weit sehen zu können? Denken wir an die Geschichte von Josef im Buch Genesis. Manchmal gerät ein Mensch – ganz unverschuldet und gegen seinen eigenen Willen – in die tiefsten Abgründe der Verzweiflung. Betrachten wir Josef: In dem Alter, in dem er behütet und in Liebe hätte aufwachsen sollen, wurde er aus purem Neid von den eigenen Brüdern in die Sklaverei eines fremden Landes verkauft. Wie unermesslich muss sein Leid gewesen sein! Sicherlich fiel es ihm unmöglich, diesen Brüdern sofort zu verzeihen. Er muss sein schweres Schicksal zutiefst beklagt haben – er, der zu einem rechtlosen Sklaven herabgewürdigt worden war, in einem Land, dessen Sprache er nicht einmal verstand.
Und gleicht das nicht auch unserem eigenen Leben? Auch uns begegnen oft Schmerzen, die völlig unverständlich sind. Da seufzen wir und fragen uns: „Warum bin ich nicht so klug wie die anderen?“ oder „Warum kann sich meine Familie nicht einmal ein eigenes Zuhause leisten?“ Manche Kinder zittern vor dem Schulweg, weil sie gemobbt werden. Andere führen ein einsames Dasein am Rande – sie haben das Gefühl, ihr Leben lang nur dazu verdammt zu sein, den Talentierten und anderen von der hintersten Bank aus Beifall zu klatschen. Völlig hoffnungslos, ausgezehrt und erschöpft fühlen wir uns oft gekränkt, verbittert und voller stiller Trauer. Warum ist das so? Weil uns das wahre „Licht“ fehlt, das unser Leben in ein anderes, heilendes Licht tauchen könnte.

Wenn von Ungerechtigkeit gesprochen wird – wer könnte wohl mehr gelitten haben als Josef? Doch genau in diese Dunkelheit hinein strahlte Gottes Licht – ein Licht, das die Ungerechtigkeit, die Josef ertragen musste, schließlich auflöste. Im Glanz dieses göttlichen Lichts entdeckte Josef eine neue Perspektive: Sogar sein Unglück wurde von Gott in etwas Gutes verwandelt. Dies war keine Schlussfolgerung, zu der er sich selbst gezwungen hätte; durch das Licht, das Gott schenkt, gelangte er zu einem tiefen Verständnis seines Lebens im Rahmen von Gottes großem Plan. Das Licht von Jesus wirkt ganz ähnlich. Oft glauben wir, uns selbst gut zu kennen, doch in Wirklichkeit ist unser Bild von uns durch viele falsche Vorstellungen getrübt. Genau diese Missverständnisse führen dazu, dass wir uns noch verletzter und trauriger fühlen. Doch wenn das Licht von Jesus in unser Leben tritt, beginnt eine Wandlung – eine Wandlung, durch die selbst der Schmerz, den wir ertragen mussten, in etwas Gutes verwandelt wird. Wir entdecken den wahren Sinn des Lebens und gewinnen neue Kraft. Wo einst nur Verzweiflung herrschte, blühen nun Hoffnung für die Zukunft und ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit auf. So erweist sich Jesus als die wahre Hoffnung für alle, die in der Finsternis sitzen.

Was aber war die allererste Botschaft, die Jesus verkündete, als er auf diese Erde kam? Schauen wir uns Matthäus 4,17 an: „Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe!“ Denen, die in der Finsternis saßen, rief der Herr als Erstes zu: „Kehrt um!“ Was bedeutet das? Es ist eine liebevolle und dringende Einladung – ein Ruf an alle, die aus eigener Kraft nicht aus der Dunkelheit entkommen können. Es ist die Öffnung eines neuen Weges zum Heil, eine Botschaft, die uns sagt: „Du hast einen Grund zu leben; es gibt Hoffnung für dich.“
Eins ist hier besonders wichtig: Diese Umkehr muss ein Schritt sein, den jeder von uns aus völlig freiem Willen tut. Jesus zwingt niemals jemanden dazu. Warum? Weil er unseren Willen niemals bricht und uns

nichts aufzwingt – selbst dann nicht, wenn es „zu unserem Besten“ wäre. Obwohl der Weg des Heils der beste Weg ist, greift er niemals in unsere Freiheit oder unsere Persönlichkeit ein. Stattdessen gibt er uns die kostbare Chance, selbst zu wählen: die bewusste Entscheidung zu treffen, aus dem Reich der Finsternis in das Reich des Lichts zu kommen.

Als der Satan Jesus in der Wüste versuchte, bot er ihm alle Reiche der Welt an, wenn er sich vor ihm niederwerfen würde. Doch Jesus zwingt auch uns nicht dazu, uns vor ihm zu beugen. Er wartet geduldig darauf, dass wir uns frei für ihn entscheiden. Warum tut er das? Weil wir edle Wesen sind, geschaffen nach dem Bild Gottes. Wir sind seine geliebten Kinder – so kostbar, dass Gott sogar das Leben seines eigenen Sohnes gab, um uns zu retten. Daher ist Umkehr keine erzwungene Unterwerfung, sondern eine wunderbare, freiwillige Antwort auf seine große Gnade. Und was ist außerdem die schönste Botschaft, die Jesus den Menschen in der Dunkelheit bringen wollte? Es ist dieser Ruf: „Das Himmelreich ist nahe gekommen.“ (17b) Das ist das eigentliche Evangelium – die gute Nachricht, dass Gott dir ganz nahe ist und dich niemals verlassen oder im Stich gelassen hat. Vor langer Zeit zog das Volk Israel vierzig Jahre lang durch die Wüste. Weil sie den Weg nicht kannten, verließen sie sich ganz auf Gott. Tagsüber führte er sie durch eine Wolkensäule, nachts durch eine Feuersäule. So erlebten sie mit eigenen Augen, wie real seine Gegenwart mitten unter ihnen war. Doch selbst diese Menschen, die so viel Gnade erfahren hatten, begannen zu zweifeln, als Nahrung und Wasser ausgingen. Plötzlich fragten sie: „Ist Gott überhaupt noch bei uns oder nicht?“ Sie haderten damit, warum der Weg, auf den Gott sie geführt hatte, so mühsam und trostlos war.

Doch das Reich Gottes ist genau der Ort, an dem sich Gottes guter Wille erfüllt. Warum nennt die Bibel es auch das „Himmelreich“? Weil Gott unser Vater ist, der im Himmel wohnt. Im Jakobusbrief 1,17 [nach Menge] lesen wir: „Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben, vom Vater der Himmelslichter.“ Aus unserer irdischen Welt allein kommt nichts wahrhaft Gutes; aus der Dunkelheit kann kein Licht entstehen. Doch sobald das Licht des Himmels von oben hereinbricht, wird alles verwandelt und wirkt zum Guten zusammen. Warum? Weil dort Gottes Wille geschieht. Und der Wille unseres himmlischen Vaters ist immer gut und hat ewigen Bestand. Was war also die tiefste Sehnsucht von Jesus, als er verkündete, dass das Reich Gottes nahe gekommen ist? Er wollte, dass alle, die unter der Last der Finsternis seufzen, endlich in dieses Reich des Lichts eintreten – und mutig vor den Thron Gottes kommen. Der Hebräerbrief 4,16 nennt diesen Thron einen „Thron der Gnade“: „Lasst uns also mit Zuversicht vor den Thron der Gnade treten, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden, die uns hilft, wenn wir sie brauchen.“ Gott ist kein strenger Richter, der nur auf unsere Fehler lauert, um uns zu verurteilen. Nein, er ist ein guter Vater, der jedem, der zu ihm kommt, Barmherzigkeit schenkt und genau im richtigen Moment seine Hilfe anbietet. Als Jesus also rief: „Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe gekommen!“ (17), war das keine Drohung, die Angst machen sollte – nach dem Motto: „Das Gericht steht vor der Tür, also reißt euch endlich zusammen!“ Ganz im Gegenteil: Es ist eine Einladung aus reiner Liebe. Sie zeigt Gottes tiefen Wunsch, für immer bei dir zu sein. Es ist ein herzlicher Ruf in ein Reich des Lebens, der Hoffnung und des Lichts – dorthin, wo die ursprüngliche Ordnung der Schöpfung wiederhergestellt wird. Es ist eine freudige Siegesbotschaft: Dieses neue Reich ist mitten in unsere dunkle Welt bereits hineingekommen! Was für ein Reich Gottes stellst du dir vor? Vielleicht träumst du von einer Welt ohne Krankheit, von Fülle statt Mangel, von Freiheit statt Unterdrückung –

einem Ort der Ruhe, an dem alle Wunden heilen, und einem Reich, in dem jeder Mensch einfach deshalb geachtet wird, weil es ihn gibt. Könnte so ein Reich jemals ganz von selbst entstehen? Wenn das möglich wäre, hätte Jesus niemals auf diese dunkle Erde kommen müssen. Doch er kam, weil er vor unserem Leid unter der Macht der Finsternis nicht einfach die Augen verschließen konnte. Gott hatte längst einen Weg zur Rettung geplant – und er sandte Jesus als das Licht dieser Rettung in unsere Welt. Darum gilt heute auch uns diese eindringliche Einladung von Jesus: „Kehrt um! Das Reich Gottes ist nahe gekommen!“

Neben der Verkündigung des Evangeliums vom Himmelreich berief Jesus auch Jünger (18ff). Wer aber ist ein Jünger? Obwohl der Begriff durchaus die Bedeutung von „jemand, der lernt“ in sich trägt, zeigt ein Blick auf die gesamte Bibel, dass die Rolle des „Zeugen“ noch viel stärker im Vordergrund steht. Ein Jünger ist wie ein kleines Licht, das das Leben Jesu widerspiegelt; vor allem aber ist er ein Zeuge, der bezeugt, dass allein Jesus das wahre Licht ist. Als in der Apostelgeschichte einer der zwölf Jünger unter den Einfluss Satans geriet und im Kreis der Apostel eine Lücke entstand, welche Bedingung stellten dann die Apostel für die Wahl eines Nachfolgers? Die Voraussetzung war, dass diese Person Jesus vom Anfang bis zum Ende begleitet haben musste. Das ist die wesentliche Qualifikation eines Zeugen: Ein Jünger ist jemand, der dazu berufen ist, von Jesus Zeugnis abzulegen.

Jesus rief Simon Petrus und Andreas mit den Worten: „Folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“ (19) Für sie war das Fischersein ein ganz normaler Beruf, der ihnen Lebenssinn, ein Einkommen und ein eigenständiges Leben sicherte. Doch Jesus versprach, sie zu Menschen zu formen, die andere in das Reich Gottes führen – in das Reich des Lichts, das Reich des geliebten Sohnes. Das war nie Teil ihres eigenen Plans. Hier entdecken wir eine wunderbare Wahrheit: Der Herr hat einen großen, weitreichenden Plan für jeden von uns. Wenn wir auf unser Leben zurückblicken: War unsere Anwesenheit hier heute wirklich nur das Ergebnis unserer eigenen Planung? Es mag so aussehen, doch eines ist sicher: Gott hat einen guten Plan für uns. Denken wir an das erste Kapitel der Genesis: Bevor Gott den Menschen erschuf, hatte er längst den Auftrag festgelegt, den er ihm anvertrauen wollte.

Es gibt niemanden unter uns, der durch einen bloßen Zufall geboren wurde oder ohne Bestimmung hierhergekommen ist. Jemand mag vielleicht fragen: „Herr, zu welchem Zweck hast du mich so geschaffen, wie ich bin – so unscheinbar und einfach?“ Die Wahrheit ist: Er hat dich genau deshalb so geschaffen, weil er dich gebrauchen möchte. Ein sehr feinfühliges Wesen wird von manchen vielleicht als Schwäche angesehen. Doch ein feinfühliger Mensch nimmt leise Zwischentöne wahr, die anderen – die weniger aufmerksam sind – völlig entgehen. Ebenso mag jemand gleichgültig oder in sich gekehrt wirken; aber hinter dieser Fassade verbirgt sich oft eine außergewöhnliche Konzentration und ein tiefes Verantwortungsbewusstsein. Wenn das Licht Jesu auf einen Menschen fällt, gibt es keinen „nutzlosen“ Menschen mehr.

Einmal besuchte ich auf einer Reise ein kleines Geschäft für Kunsthandwerk. Die dort ausgestellten Gegenstände waren aus Dingen gefertigt, die die meisten wohl als wertlosen Müll betrachtet hätten – und doch waren sie in echte Kunstwerke verwandelt worden! Es gab sogar ein atemberaubendes Stück,

das aus den zerrissenen Seiten alter, verwitterter Zeitschriften entstanden war. Dinge, die man normalerweise wegwerfen würde, waren zu großartiger Kunst geworden. Genau so erkennt Jesus einen edlen, tiefen Wert in jedem Einzelnen von uns. Im Herrn ist niemand ohne Bestimmung. Im Licht Jesu besitzt auch du einen einzigartigen und unersetzlichen Wert. Das Reich Gottes ist genauso ein Ort: Ein Ort, an dem man sich nicht mit anderen vergleichen muss; ein Ort, an dem der, der am unbedeutendsten erscheint, der Größte werden kann – und der, der am armseligsten wirkt, der Reichste. Es ist ein Reich, in dem die Machtlosen, die nicht aus eigener Kraft überleben können, von der grenzenlosen Gnade Gottes zeugen. Es ist ein Ort, an dem Menschen, die einst keine Hoffnung sahen, neue Lebenskraft, Entschlossenheit und ein klares Ziel finden. Genau für dieses Reich beruft Jesus seine Jünger: „Lasst uns gemeinsam dieses gesegnete Reich verkünden und ausbreiten!“ Die Jünger Jesu sind diejenigen, die sich dieser großen Mission anschließen – so wie es einst Simon und Andreas, Johannes und Jakob taten.

Ein weiterer, wesentlicher Teil des Wirkens Jesu war die Heilung (23ff). Als sich die Nachricht verbreitete, dass Jesus lehrte, das Evangelium verkündete und Kranke gesund machte, strömten Menschenmengen aus allen Richtungen zu ihm. Unzählige Kranke wurden gebracht, und der Herr heilte jeden Einzelnen, der zu ihm kam. Ohne eine einzige Ausnahme erlangten sie alle ihre Gesundheit zurück. Diese bemerkenswerte Wirklichkeit zeigt uns überdeutlich, wer Jesus ist. Eine Welt, die von Menschen erbaut wird, die fern von Gott leben, ist niemals ein echtes Himmelreich. Es ist eine Welt voller Mühsal und Schweiß, in der man sich abmühen muss, nur um zu überleben – ein Leben, das am Ende unweigerlich in Krankheit und Tod mündet. In der Sehnsucht, von diesem Leid befreit zu werden, hat die Menschheit unaufhörlich nach Antworten gesucht. So entstanden all die Religionen und Philosophien dieser Welt. Doch keine von ihnen war je imstande, die grundlegende „Krankheit“ zu heilen, die uns in den Tod treibt. Dass Jesus jeden heilte, der zu ihm kam, beweist: Er ist der Sohn Gottes, der fähig ist, das tiefste Problem unserer Existenz zu lösen. Jesus hat die Macht von Krankheit und Tod ein für alle Mal gebrochen.

Was ist das Kreuz? Es ist das Ereignis, in dem Jesus selbst all unsere Gebrechen und Schwächen auf sich nahm. Und durch seine Auferstehung hat er den Tod besiegt und den Weg zum ewigen Leben weit geöffnet. „Das Reich Gottes ist nahe gekommen!“ Diese Botschaft ist ein frohes Evangelium für uns alle – ein unzerstörbares Fundament der Hoffnung. Wenn wir in dieses Reich eintreten und unter der Herrschaft des wahren Lichts leben, finden wir endlich Antworten auf die komplexen Fragen unseres Lebens. Das Ziel unseres Lebens wird sichtbar, und der richtige Weg öffnet sich vor uns. Die Welt, in der wir heute leben, ist zutiefst instabil. Selbst die Automobilindustrie – lange Zeit das starke Rückgrat der deutschen Wirtschaft – gerät ins Wanken und bricht ein. Überall in Europa gehen junge Menschen auf die Straße, weil sie voller Sorge und Unzufriedenheit über ihre Zukunft sind. Ist das nur ein europäisches Problem? Garantiert ein Umzug in die Vereinigten Staaten eine sichere Zukunft? Oder würde eine Rückkehr nach Südkorea alles lösen? Gewiss nicht. Das Reich, zu dessen Verkündigung und Ausbreitung wir gerufen sind, ist keine irdische Nation, sondern allein das Reich Gottes – jenes ewige Reich, das schließlich vom Himmel herabkommen wird. Um dieses Reiches willen ruft uns Jesus auch heute noch zu: „Folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen!“